



# In der Atmosphäre des Arbeitsaufschwungs

Am jedem Tag nähern wir uns dem denkwürdigen 60. Gründungstag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans. Die Vorbereitung des rühmlichen Jubiläums verläuft in unserem Rayon wie auch in der ganzen Republik in einer Atmosphäre des allseitigen politischen und Arbeitsaufschwungs. Die Werktätigen des Rayons sind fest entschlossen, die Aufgaben des 10. Fünfjahresplans rechtzeitig und erfolgreich zu erfüllen.

Mit großer Begeisterung nahmen die Werktätigen des Rayons den Beschluß des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans auf, das Jubiläum der Republik wie ein großes politisches Ereignis, wie einen Triumph der Leninischen Nationalitätspolitik zu begehen.

Die Werktätigen unseres Rayons nahmen 1980 einen guten Arbeitsstart. Alle Industriebetriebe erfüllen den Staatsplan der fünf Monate in der Produktion und Realisierung ihrer Ergebnisse.

Gut arbeiten auch die Werktätigen der Landwirtschaft. Auf einem hohen Niveau verlaufen im Rayon die Frühjahrsarbeiten, erfolgreich ist der Staatsplan in der Erzeugung von Milch und Fleisch erfüllt. Das Arbeitskollektiv der Eisenbahnstation Schemanacha, 29 Brigaden, Abteilungen und Farmen, 530 Werkzeuge des Rayons rappor-tieren schon über die Erfüllung der Aufgaben des 10. Planjahres.

Das Kollektiv des Irtyscher Chemie- und Eisenhüttenwerks, Träger des Ordens „Ehrenzeichen“ überprüften seine Verpflichtungen und beschloß, den Plan in der Produktion zweier Erzeugnisse zum 26. August zu meistern und die Arbeitsproduktivität bedeutend zu erhöhen.

Eine neue Initiative brachten die Werktätigen des Lenin-Kolchos auf. Sie verpflichteten sich, die Milchherträge auf 2.200 Kilogramm Milch in Futterkorn zu steigern und 5.500 Zentner Fleisch an den Staat zu verkaufen.

Die Initiative des Kollektivs

des Lenin-Kolchos wurde allgemein unterstützt. Im Rayon ringen heute 30 Arbeitskollektive und 664 Produktionskollektive um die Erfüllung ihrer Aufgaben des 10. Fünfjahresplans und Jubiläum der Republik und der Kommunistischen Partei Kasachstans.

In diesen Tagen verstärkte sich auch die politische und Erziehungsarbeit bedeutend. Dem bevorstehenden Jubiläum wurde im Rayon der einheitliche Politgedanke gewidmet. An diesem Tag führten 70 verantwortliche Parteifunktionäre in die Dörfer, begaben sich an alle Produktionsabschnitte. Sie erzählten den Werktätigen über die Errungenschaften des Jubiläumskasachstans in der Entwicklung der Wirtschaft und Kultur in den Jahren der Sowjetmacht, über die Vorbereitung zum würdigen Begehen des Jubiläums. Vor kurzem verließ im Rayon die theoretische Konferenz „Sozialismus in der Sowjetunion“ eine internationale hochentwickelte Industrie- und Agrarpublik. Die Politinformanten hielten für die Werktätigen des Rayons Vorträge (insgesamt 122), führten mit ihnen Ausreden durch.

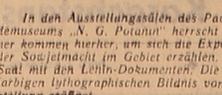
Eine mannigfaltige und inhaltreiche Tätigkeit leisten in diesen Tagen die Kulturanstalten. Die Rayonbibliothek organisierte zusammen mit dem Filmverleih eine Leserkonferenz nach dem Roman des kasachischen Schriftstellers Abduhamil Nurpessow „Brot und Schwel“.

Ähnliche Konferenzen fanden in den Dörfern Wersch-Uba, Krasnaja Schemanacha, Sugatowa statt. Interessant verlief die Leserkonferenz nach dem Roman „Die Schatten verschwinden am Mittag“ von Anatoli Iwanow. Alle Dorfbibliotheken gestalten Bucherausstellungen zu Themen „60 Jahre der Kasachischen SSR“, „Mein Land — mein Stolz“ u. a. aus.

Valentin BARIS, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Schemanacha, Gebiet Ostkasachstan

Valentin BARIS, Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im Rayonpartei-Komitee Schemanacha, Gebiet Ostkasachstan

# Ruhmreiche Seiten der Geschichte



In den Ausstellungsgalerien des Pawlodar-Gebiets- und Heimatkundemusums „N. G. Potanin“ herrscht reges Leben. Tausende Stadtbewohner kommen hierher, um sich die Exponate anzusehen, die über Errichtung der Sowjetmacht im Gebiet erzählen. Besonders starkes Zuspruch hat der Saal mit den Lenin-Dokumenten. Die Besucher kamen sich lange vor dem farbigen lithographischen Bildnis von Wladimir Iljitsch auf, das die Ausstellung eröffnet.

Bekanntlich hatte Wladimir Iljitsch kategorisch verboten, Fotos von ihm zu drucken und zu verbreiten. Doch einmal wurde dieses Verbot verletzt. Wie das geschah?

Ende 1922 beschloß das Allrussische Komitee zur Hilfe für Kranke und verwundete Rotarmisten bzw. Kriegsinvaliden beim Allrussischen Zentralkomitee, in einer Massenaufgabe herauszugeben. Das Geld vom Verkauf der Lithographie war für die Hilfe an die Soldaten bestimmt, die bei der Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ihre Gesundheit gelassen hatten.

Man wandte sich an Wladimir Iljitsch, und er ließ es geschehen. Eines dieser Bildnisse gelangte in die Rote Ecke der Pawlodar-Binnenshifffahrt. Über 40 Jahre lang befand es sich im N.-K.-Krupnjak-Klub bis der ehemalige Chef der Anlegestelle in Pawlodar W. Schalaschow 1964 das Porträt Lenins dem Gebietsheimatmuseum als Geschenk übergab.

Im Museum gibt es ein interessantes Dokument, das die Vorkriegsperiode im Pawlodar Irtyschland markant charakterisiert. In der Beschreibung, die vom Verwalter der Kohlenru-

ben in Ekibastus unterzeichnet wurde, heißt es: „Gegeben Kotelnikow, Alexei, Wanojewitsch, Schalassow zur Bestätigung, daß er ab 18. März 1917 als einziger Kasach in den Verbots, näher als 10 Meilen von der Eisenbahn zu wohnen.“

Wer war eigentlich der von den Besitzern des Kohlenkonzerns so verhaßte Alexei Kotelnikow?

WF erzählt uns vom Zentralkomitee der Oktoberrevolution der UdSSR Abschriften von Dokumenten, die bezeugen, daß Alexei Kotelnikow, Mitglied der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Russlands (Bolschewiki) seit 1905, kurz vor dem Sturz des Zarismus nach Kasachstan entsandt wurde zur Organisation illegaler bolschewistischer Organisationszellen (Bolschewiki). Der Chef der Sibirischen Gendarmverwaltung ist ersichtlich, daß Kotelnikow im Februar 1907 für die Leitung des Streiks in der Kohlenmine in der Gegend von Petrowpawlowsk verhaftet wurde. Am 16. April 1907 unterbreitete der Gouverneur der Steppengebiete dem Innenminister Russlands eine Liste der Personen, die der öffentlichen Aufsicht der Polizei ins Gouverne-

ment Wolgoda geschickt würden, und erwähnte besonders A. Kotelnikow als „Mitglied des stark komplexen und Belegierten der Omsker Eisenbahn, der in Petrowpawlowsk Unruhe stiftete.“

Nachdem Kotelnikow die Arbeitseile gekündigt wurde, begibt er sich nach Pawlodar, wo auch die Oktoberrevolution ereignet. Im Frühjahr 1919 kehrt er nach Ekibastus zurück und befaßt sich gemeinsam mit dem Kommissar S. I. Zarjow mit der Nationalisierung der Gruben.

Einen Ehrenplatz in der Museumausstellung der Fokopäd des Dekrets über die Nationalisierung der Urquell-Industriebetriebe, das ist der bekannte Beschluß des Rats der Volkskommissare der RSFSR über die Nationalisierung der Fokopäd von Ekibastus Kohlengruben, der Zink- und Bleiminen und der Eisenbahn.

Neben dem Dekret liegt die Fokopäd des von W. Lenin ausgesetzten Mandats auf den Namen des Tjahjahren Bauern und Kommunisten Ija Dawydowitsch Putniew aus der Staniza Petrowpawlowsk. Der alte Kosak, der von seinen Dorfgenossen als Abgesandter zu Lenin geschickt wurde, hat Wladimir Iljitsch um Hilfe im Bau eines Kindergartens für die Dorfkinder gebittet.

Wladimir Iljitsch hörte den Fürsprecher der Bauern des Irtyschlandes aufmerksam an und schrieb auf einem Formular des Volkskommissars der RSFSR ein

„Den Sowjetischen Institutionen Sibiriens. Ich bitte, dem Vorgesetzten Genossen Putniew, Ija Dawydowitsch, jede Unterstützung zur Erfüllung eines Kindergartens und ähnlicher Kinderanstalten in seiner Gegend, Gouvernement Sibirien, Kreis Pawlodar, zu leisten.“

Die Museumsbesucher werden auch bekannt mit dem Protokoll der ersten Versammlung der Parteibrigade der KPR (B) der bald nach der Befreiung des Kreises von den Koltschakuten stattfand, und mit dem Telegramm, das die Teilnehmer dieser Versammlung am 17. Dezember 1919 an Wladimir Iljitsch Lenin richteten. „Die Arbeit, die der KPR(B) im hartnäckigen Kampf mit der Konterrevolution zuteil wurde, werden wir unter uns verteilen und konsequent erfüllen und somit unseren Feinden sagen, daß die Kommunistische Partei Russlands die Werktätigen zur Entfaltung von hoch der Bourgeoisie und zum Bau eines neuen irdischen Lebens führt.“

Es lebe die Sowjetmacht in der ganzen Welt! Es lebe die Kommunistische Partei Russlands!

Der Tod Wladimir Iljitsch Lenins löste schmerzlichen Widerhall in den Herzen der Sowjetmenschchen aus. Die Partei stellte die Lösung auf, „in der Welt unter uns Arbeiter, soniar oder Pädagoge, Arzt oder Ingenieur — als verehren die Größe des genialen Menschen, der den ersten sozialistischen Staat der Welt schuf und in der Geschichte der unsterblichen Planeten eine neue Ära einleitete.“

Michael GAPON, Museumsrestor

Erika Hauk und Gulnara Sarsambajewa (unser Bild) kamen nach der Beendigung der Städtischen Berufsschule Nr. 169 ins Alma-Atar Baumwollkombinat. Das war vor drei Jahren. Jetzt haben sie die fünfte Qualifikationsstufe und sind Aktivistinnen der kommunistischen Arbeit in der Spinnerei. Die Kosmopoliten- und Jugendbrigade, der sie angehören, hat erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Foto: Viktor Krieger

## Propagandistische Informationsgruppen

TEMIRTAU. Eine Form der Erfüllung des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die weitere Verbesserung der ideologischen, politischen und Erziehungsarbeit“ sind die von den Parteipropagandisten gegründeten propagandistischen Informationsgruppen in Industrie-, Handels- und Dienstleistungsbetrieben sowie Kulturanstalten. Die Gruppen werden von Sekretären und Mitgliedern der Parteipropaganda geleitet. Den Zusammenkünften mit den Werktätigen geht das Studium von ihren Vorschlägen und kritischen Bemerkungen voraus.

In der Siedlung der Produktionsvereinigung „Karagandener“ wurde solche eine Informationsgruppe organisiert. Der Leiter Sekretär der Stadtpartei-Komitees W. M. Strinsha geleitet wird. Man berichtete den Anwesenden von den Erfolgen der Werktätigen der Siedlung. Die Schwelle des 10. Jahrestags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans, von den Entwicklungsperspektiven der Union, der Sowjetunion, der Kasachischen SSR, der Stadtteilungsleiter, der Vorsitzende der Informationsgruppe, die Fragen der Werktätigen. (Kas TAG)

## Weil es vorteilhaft ist

MICHAEL GÖBEL war nach Wossnesnowka zum Zeitpunkt gekommen, als die Periode der Zusammenziehung kleiner Kolchos und die Gründung größerer Landwirtschaftsbetriebe in mehreren Wirtschaftszweigen abgeschlossen worden war. Damals wurde etabliert das Amt eines Oberökonomens eingeführt, und Michael Göbel, der noch ein Student der Landwirtschaftlichen Hochschule im Kolchos gewesen war, übernahm nun diesen Posten. Er war bereits über 40, freilich noch schön rüstig, dabei das Umstöße in der Wirtschaft, die von jüngeren Menschen. Die so gedacht hatten, unterschätzen dabei sein beharrliches Streben, eine betrieblige Arbeit gründlich und mit dem Blick in die Zukunft zu machen.

Gegenwärtig, nach vielen Umgestaltungen, die nicht immer erspürbar waren, erinnern sich die ehemaligen Kolchosbauern an den heutigen Jeltai Djußenbajew, daß der neugegründete Ökonom Göbel damals mehrere Vorschläge gemacht hatte, die er Anfangs nicht unterstützen wollte. Eheresits spielte da ein Widerspruch als Reaktion auf die endlosen Neuerungen seine Rolle. „Aber es ist so,“ sagte er, „Wirtschaftsleiter die üblichen Methoden im Entlohnungssystem tatsächlich für unmöglich.“

Der Ökonom Göbel kam zum Vorschein, die ersten Schritte, bis dieser seine dringenden Angelegenheiten erledigt hatte, und legte ihm das Blatt mit Berechnungen vor. Die Berechnungen waren kurz, der Ton sehr Stimme ruhig, alljährlich, als handelte es sich um Bagatellen und nicht um eine ganze Umwälzung in der Rechnungsführung. Abschaffen der alten Methode, die die Entlohnung der Kolchosbauern und ihrer betrieblichen wirtschaftlichen Rechnungsführung.

Der Kolchosvorsitzende setzte sich in Harnisch. Doch der Ökonom ließ sich nicht aus dem Häuschen bringen, blieb sachlich und beharrlich.

Aber weiter in Kulaty, noch in Kornilowka oder Wahnnowka, er man mit dieser Reform. Warum sollen gerade wir da der sein? „Doch er wird bald anders denken müssen. Die Zeit steht doch nicht still, und das Leben diktiert die Gesetze. Das da — das ist ein kleines Biest, das das Papier, das der Vorsitzende unwillig in den Tischrand geschoben hatte — ist nur der Anfang.“

## Dein Standpunkt im Leben

Michael Göbel hat sich mit den Erfahrungen in den anderen Gebieten des Landes eingehend bekannt gemacht, sah andere, bessere Zeiten voraus. Er wollte mit zu behaupten, daß nur der Oberökonom Göbel, sich für den Fortschritt in der Wirtschaftsleitung einsetzen und nur ihm das Verantwortung übertragen sei. Die Vorstandsmitglieder waren ja keine Starkköpfe, sondern sachkundige, vernünftige Kolchosbauern. Er bildete die Vorstandsmitglieder der Kolchosbauern. Das Partei-Komitee unterstützte ihn tatkräftig, und auch viele Kolchosbauern überzeugeten sich bald, daß es sich lohnte, sich über dem monatlichen Lohn sammeln sich bis Jahresabschluss eine oechliche Summe, die zusätzlich ausgezahlt wurde. Natürlich nur wenn man möglich, und es in der ganzen Wirtschaft gut klappte. Manche Familien brachten diese Jahresentlohnung 1000 — 2000 Rubel und mehr ein. Trotz der hohen Einkünfte, die die mehr als 1000 Kolchosbauern waren natürlich sehr verschiedene Menschen.

Damals kam Michael Göbel zu werden.

Er unterrichtete in verschiedenen Zirkeln für Ackerbau und Tierzucht. Göbel, von dem Nutzen der neuen Arbeitsmethoden tief überzeugt, verstand es, dies alles anhand der Beispiele aus dem eigenen Kolchos deutlich zu machen. Andere überzeugte, mußte er auch selbst beharrlich nachdenken und in dieser Richtung weiterarbeiten.

Nach ausgiebigen Berechnungen machte der Oberökonom den Vorschlag, zur innerbetrieblichen Lohnrechnung überzugehen. Sie wurde im Rayon noch nirgends angewandt, und das Problem ließ sich nicht aus dem Stegreif lösen. Unter Göbels Leitung wurden gewisse Änderungen im Personalbestand der Buchhaltung, eine komplizierte Buch- und Rechnungsführung durchgeführt, die der Oberökonom gründliche ökonomische Berechnungen machen, um andere und schließlich auch sich selbst von dieser Notwendigkeit zu überzeugen.

Die Brigaden waren damals schon ziemlich groß, jedenfalls größer als in den ehemaligen Kolchos, und dieser Prozess wurde fortgesetzt. In der Regel wurden die Brigaden von Praktikern geleitet. Die wirtschaftliche Rechnungsführung hob die Rolle und die Verantwortung dieser Leiter hervor, die auf die Einhaltung der Normen ihrer Kollegen zurückzuführen. Auch den Kolchosbauern war es gewöhnt, egal wie die Brigaden organisiert waren. Davon hing die Entlohnung der Mitglieder, ihrer Leistungen so wie auch die Berechtigung von Parzellen.“

In jenen Tagen traten der Partei über 600 Pawlodar Arbeiter und Bauern bei.

Im Museum werden auch behutsam aufbewahrt die Einladungskarten zur vereinten Festveranstaltung des ZK, des Moskauer Gebiets- und des Moskauer Stadtkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki), des Vollzentrums der Komitees, des Zentralkomitees der RSFSR, des Allrussischen Zentralkomitees, der Präsidenten der Gebietsvolkskomitees und des Moskauer Stadtkomitees, des Marx-Engels-Lenin-Instituts, der Gesellschaft alter Bolschewiki, des Präsidiums des Zentrals der Sowjetgewerkschaften mit den Staboffizieren der Fabriken und Werke, die am 21. Januar 1935 im Bolschewiki-Theater stattfand und der ersten Wiederkehr von Lenins Todestag gewidmet war.

Zu dieser Sitzung waren zwei Pawlodar eingeladen worden — I. Kotelnikow, Mitglied des Kasachischen und des Allrussischen Zentralkomitees, Vorsitzender des Dorfvorkomitees, B. B. Kotelnikow, Mitglied des Kasachischen Zentralkomitees, Vorsitzender des Kolchos „Kysyi Tu“, Rayon Maxim Gorki.

Die Materialaufnahme, die das Leben und Schaffen Wladimir Iljitsch Lenins in sich faßt, ziehen stets die Aufmerksamkeit der Besucher des Pawlodarer Gedenk- und Heimatmuseums an. Ob Kolchosbauer oder Arbeiter, soniar oder Pädagoge, Arzt oder Ingenieur — alle verehren die Größe des genialen Menschen, der den ersten sozialistischen Staat der Welt schuf und in der Geschichte der unsterblichen Planeten eine neue Ära einleitete.

Michael GAPON, Museumsrestor



Die Neuländerschließung und die stürmische Entwicklung der Industrie, des Transportwesens und der Energieerfordern ein beispielloses hohes Entwicklungstempo. Nicht nur Kasachstan hat die stärkste Versorgung der Bevölkerung, besonders der schnell wachsenden Stadtbewölkerung der Republik. Bereits 1980 sollen alle die Sowchose und die anderen staatlichen Agrarbetriebe der Republik etwa 5,4 Millionen Rubel, darunter mehr als 1,7 Millionen in KBlie, besitzen.

1985 soll diese Herde entsprechend auf 6,9 und 2,2 Millionen Rinder anwachsen. In vollem Maße wird die Herausbildung der zwei wichtigsten Richtungen der Rinderhaltung — der Milchviehwirtschaft und der Mastviehproduktion abgeschlossen sein.

Für solche eine Herde sind große Futtermengen nötig. Es genügt zu sagen, daß im vorigen Jahr für die gesellschaftseigenen Tiere in der Republik etwa 11,5 Millionen Tonnen Heu, 2,3 Millionen Tonnen Konzentrate, mehr als 11 Millionen Tonnen Silage und andere Futtermittel beschaffen wurden und das war doch noch ungenügend.

sive Tierzucht kann sich nur auf der Grundlage einer intensiven Futterproduktion mit einer vollen Auswahl von Futterkomponenten entwickeln.

Kasachstan verfügt über einen ausreichenden Bodenfonds, ein gutes und wilwachsenes Futter voll auf zu produzieren, in bezug auf die Rassen bedeutet dies die Schaffung von Vorräten aller Futterarten, die für die Haupttrassen der Republik erforderlich sind. Der

Übergang von der mehrrasigen zur einrasigen Herde, die aus Tieren der besten Rassen gebildet ist, gestattet es, den Futterverbrauch um 40 — 15 Prozent herabzusetzen. Das bedeutet Millionen Tonnen gespartes Heu, Weiklage, Konzentrate oder so viel Futter, wie es sich ein großes Gebiet wie Zelinograd bespart.

ben Preis kann — die Ladepreise für Rindfleisch sind gleich, unabhängig von Rasse der Tiere. Ebenso unterschiedlich ist auch die Produktion des Milchviehs. Die Milch verschiedener Rinderrassen ist verschieden — nach dem Gehalt von Fett, Zucker, Eiweiß, Mineral- und anderen Stoffen.

Vom ökonomischen Standpunkt aus sind die Rassen auch verschieden vorteilhaft für die Zucht, und nur eine ökonomische Analyse kann den Vorteil der jeweiligen Rasse bestimmen.

Somit ist es sehr wichtig, aus welcher Rasse die Herde besteht, besonders wenn diese Herde Hunderttausende und Millionen Köpfe zählt.

hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß man in den Tierzuchtbetrieben die Selektionsarbeit vernachlässigt hat, daß soviel Rassen in den Kolchos gehalten werden, wie das rote Steppenrind (Milchrasse), das Simmentaler-Rind (kombinierte Milch-Fleischrasse), das kasachische weißschwarze Rind (Fleischrasse) und die Qualitätsmerkmale in bedeutendem Maße eingebüßt haben, in der Herde des roten Steppensindens die gefährliche Tendenz seiner Entartung fort.

In einer Notlage befinden sich die Simmentaler Irtysch-Rinder eine vorteilhafte, im Gebiet Pawlodar gezüchtete Rasse, die durch eingeführte Simmentaler Rinder ersetzt, die den Irtysch-Simmentälern in allem nachstehen und den rauen klimatischen Bedingungen Nordkasachstans und Westsibirien weniger angepaßt sind. Befürchtungen sind auch der Zustand der kasachischen weiköpfigen Rinderrassen, die sich in beiden besser als alle anderen den örtlichen Bedingungen und den Besonderheiten der Futterbasis entsprechen.

Die führenden landwirtschaftlichen Betriebe Nordkasachstans haben nur gewonnen, daß sie eine vernünftige Kombination — der zwei wichtigsten Faktoren — der Rassen der Futterbasis gefunden haben. Ein Beweis dafür sind die Erfolge des Sowchoses „Krasnojarsk“ und des Rindviehzuchtbetriebs „Baskaschitski“ im Gebiet Zelinograd. Solche Beispiele kann man in jedem Gebiet finden, sie sind aber leider noch keine Massenerscheinung. Die finanzielle Bindung von Rassen und der ihnen entsprechenden Futterbasis ist eine unumgängliche Bedingung für die Industrialisierung der Tierzucht.

Leonid LEWITIN, Kandidat der ökonomischen Wissenschaften

## Ökonomische Gespräche

### Rasse und Futter

Von Rassen sprechen heißt konkrete Realitäten berücksichtigen, denn jede Milchrasse unterscheidet sich von der anderen durch den Milchtrag, die Milchmenge, die Milchproduktion je 100 Kilogramm Lebendgewicht der Kuh, durch den Fettgehalt und den chemischen Bestand der Milch. Die Rassen unterscheiden sich auch durch den chemischen Bestand und den Kaloriengehalt des Fleisches. Wenn z. B. ein Kilogramm Fleisch des Simmentaler Rindes über 2600 Kalorien enthält, so ist es bei der schwedischen Rasse um ein Drittel weniger. Das ist ein großer Unterschied. Dem Menschen ist es somit durchaus nicht egal, welchen Nährwert das Fleisch besitzt, das er für ein und densel-

Woldemar KRAMER, Gebiet Tschimkent



# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Wir sind dabei

Im Kolchos „Trudowik“ wirkt das Lager für Arbeit und Erholung „Junost“. Die Pioniere und Komsomolzen helfen unter Leitung ihrer Biologielehrerin Pauline Demenkowa dem Heimatkolchos beim Züchten von Maulbeerseidenspinnern. Sie richteten selbst die Räume dazu ein. Der Kolchos stellte ihnen 400 Gramm Spinnerier zur Verfügung, die unter den 26 Arbeitszirkeln verteilt wurden. Die Zirkel trafen miteinander in den Wettbewerben.

Jeden Morgen, um 6 Uhr, beginnt die Arbeit. Drei Stunden pflücken die Kinder Maulbeerblätter für die gefräßigen Seidenspinnerier. In dreieinhalb Wochen hat der Arbeitszirkel von Arsanbek Sapakow 36 Kilogramm Kokons gezüchtet und der Trupp von Ira Fuhr gewann aus 20 Spinneriereiern 43,1 Kilogramm Kokons.

Die Kolchosbauern sind ihren jungen Freunden sehr dankbar für die Hilfe und die schönen Konzerte, die die Laienkünstler für die Ackerbauern geben. Es werden auch lebhaft sportliche Feste und Wettkämpfe durchgeführt.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

## Die letzten Schulfestien

Zwei Wochen verbrachten wir im „Sputnik“, dem Lager für Arbeit und Erholung. Unsere Gruppe der künftigen 10. Klasse trug den Namen RIO — Romantiker und Optimisten. Mit Vergnügen haben wir Kohl und Rüben gejetet und Gurken geerntet. Wir standen früh auf und hüpfen in den Fluß. Morgens ist das Wasser warm und klar. 3 Stunden Arbeit im Feld machte uns nicht einmal müde. Wir arbeiteten gern und fleißig.

Nachmittags führten wir verschiedene Wettkämpfe durch, badeten und lagen in der Sonne. Eigenlich mußten wir um 22 Uhr zu Bett. Doch wir taten es oft nur ungern. Da erfanden wir das Abendspiel „20 Minuten nach dem Schiffsignal“. Wir sollten kurze Geschichten erzählen. Zur Abschiedsfeier führten wir einen kleinen Auszug aus dem Märchen „Die Bremer Stadtmusikanten“ mit modernen Schlagnern auf. Meine Freundinnen Larissa Sobolewa, Lene Wiegler, Galja Rebjagina und ich spielten die Räuber.

Dieses Abschiedsfest war auch der Abschied von den Ferien, denn dieser Sommer ist mein letzter Schulsommer: Ich bin ja schon in die 10. Klasse versetzt worden. Im nächsten Jahr werde ich um diese Zeit das Abitur machen und dann die Aufnahmeprüfungen an der medizinischen Hochschule ablegen.

Tanja MASLOWA

Gebiet Oskakachstan



## Wie im Märchen

Wie hingezaubert wuchsen Türme, Galerien, Mauern mit Schießscharten auf, dazu eine Windmühle und das Häuschen der Hexe Baba-Jaga. Ein Schiff lief im Hafen ein. Aus dem Gebüsch kroch das Krakodil Gena. Dann siedelten sich hier die Märchengestalten an: eine Nixe, eine Eule, der Waldgeist, der Reckenkopf und andere. Seitdem dieses Märchenburg im Sowchos „Schanowski“ gebaut wurde, sind zwei Jahre verflossen. Aber die Kinder haben das Interesse an ihr nicht verloren. Sie kommen gern mit ihren Eltern her und amüsieren sich hier.

Den Zauberstab führten die Studenten des Bautrupps „Veteran 20“ aus Moskau, die für die Sowchoskinder diese herrliche Burg bauten.

Johann MOOR  
Gebiet Nordkassachstan  
Auf dem Bild: Das Märchen ist lebendig geworden.

Foto des Verfassers

## Auf der alten Datsche

Katja war ein Feigling. Sie ging nie abends allein in ein dunkles Zimmer, blieb unwillig allein in der Wohnung. Sie schämte sich dieser Schwäche, konnte mit sich aber nichts anfangen. Der Vater versuchte seinem Kind zu helfen, redete auf es ein. Manchmal würde er sogar zornig: „So ein großes Mädchen und hast Angst. Schäm dich!“ Katja versuchte sich selbst zu helfen, sie machte mehrmals in ihrem Zimmer spatabends das Licht aus. Aber ihr Herz klopfte jedesmal so sehr, daß sie die Tischlampe schnell wieder anzupunkte. Es half alles nichts.

Als die Klassenleiterin Veronika Friedrichowna am letzten Schultag vorzuschlag, am 1. August einen Ausflug in die alte Datsche zu machen, hatte Katja kein Ohr dafür. Die ganze Klasse da lächelte vor Freude und Begeisterung. Pläne wurden geschmiedet. Die Jungen erzählten einander allerlei Legenden von der Datsche, die 8 Kilometer von der Stadt entfernt, inmitten eines alten Parks lag. Sie hatte einst dem reichsten Kaufmann der Provinzstadt gehört. Früher war in der Datsche ein Pionierlager untergebracht, jetzt war das hölzerne Gebäude baufällig geworden und niemand brauchte es. Unweit gab es ein wunderbares Tannengehölz und einen guten Badestrand. Also der beste Ort für einen Ausflug.

Als Veronika Friedrichowna die Liste der Teilnehmer aufstellte, und Katja fragte, ob sie auch mitkomme, sagte diese entschieden: „Nein, nein, meine Eltern erlauben es nicht.“ „Na, gut, heute abend spreche ich darüber mit deinem Vater.“ Katja stockte der Atem. Als Vater von der Elternversammlung zurückkehrte, begann er gleich von der Schwelie: „Unsere Katja hat das Schuljahr ausgezeichnet absolviert und wird mit der Klasse am 1. August einen zweitägigen Ausflug machen. Emilia, du hast doch nichts dagegen!“

„Nein, nein, meinnetwegen. Das Kind muß ihre dumme Angst doch endlich überwinden.“ Katja rollten ein paar dicke Tränen über die Wangen, aber sie sagte nichts. Die zwei Ferienmonate verbrachte sie bei ihrer Oma, die sie keinen Schritt allein gehen ließ und nie daran erinnerte, daß sie ein Feigling sei. Sie hoffte schon, daß die Eltern diesen verdammten Ausflug vergessen hatten. Aber der Vater holte sie



Die Halbinsel Mangyschak wird in diesem Sommer oft von jungen Touristen besucht. Auf acht Routen kommen die jungen Wanderer hierher. Sie besuchen die Senke Karagije, machen sich mit dem Memorialmuseum Taras Grigorjewitsch Schewtschenkos be-

## Durch den Heimatort

kennt. Die Busse mit der fröhlichen Kinder-schar rollen zu den Fundstätten von Gas und Erdöl. Es ist doch wunderbar, wenn man in der Ferienzeit auch etwas Wichtiges erfährt und sieht.

re des Schullagers „Orjonok“ mit ihren Erzieherinnen Jelena Koroljowa und Olga Kungurowa am Schild der Senke Karagije: „Das ist die tiefste Senke der UdSSR!“

Im Bild: Die Pioniere

Foto: Woldemar Bär

Alexander BRETTMANN

## Pionierlied

Wir danken dir fürs Glück im Leben, geliebte Leninsche Partei, das uns von deiner Hand gegeben und jung und schön ist wie der Mai.

Refrain:

Wir wollen Kommunisten werden, wie Lenin einer war,

auf unserer ganzen weiten Erde sei Frieden immerdar!

Wir danken dir fürs Klassenzimmer, das warm und lichtdurchflutet blinkt. Fürs Lager, das am Waldrand schimmernd, uns gastfreundlich entgegenwinkt.

Wir danken dir für deine Pflege, die innig jedes Kind verspürt, daß du uns leitest auf dem Wege, der zu dem Kommunismus führt.

Refrain.

Wer ist das!

## Liebst du den „Goldenen Herbst“?

Das war lange vor der Oktoberrevolution... Die letzten Schüler hatten die Moskauer Kunstlerschule verlassen. In den Klassen herrschte abendliche Stille... In einer Klasse des obersten Stocks kauerte hinter einer Staffelei ein Junge und lauschte gespannt. Irgendwo ging eine Tür. Schwere Schritte näherten sich: Der Nachtwächter. Der Junge wogte kaum zu atmen. Es war streng verboten, nach dem Unterricht in der Schule zu bleiben. Ein Lichtstrahl der Laterne blitzte auf. Dann wurde es dunkel und still...

Der Junge verließ sein Versteck. Es war nicht das erstemal, daß er hier nächtigte. Er hatte kein Zuhause. Seine Eltern waren tot. Hier war es nachts unheimlich, aber draußen

auf der Straße, auf einer Bank im Park war es noch viel schlimmer... Traurig schlich sich der Junge am frühen Morgen zu seinem Platz. Er lernte glänzend. Oft dachte er aber mit Schrecken daran, daß er Geld für den Unterricht schluderte, daß seine Schuhe zerissen waren und — wofür sollte er heute Brot kaufen? Einmal kam der Inspektor in die Klasse und sagte:

„Der Zögling Soundso, ist aus der Schule entlassen, weil er das Lehrgeld nicht zahlen kann.“

Seine Muppe an sich pressend, verließ der Junge die Klasse...

Kaum hatte er aber die Tür hinter sich geschlossen, da erhoben sich alle seine Kameraden — und im Nu war das nötige Geld gesammelt...

## Mit Rucksack und Alpenstock

Sommerferien... Mit großer Ungeduld warteten die jungen Bergsteiger aus dem Hofklub „Wostok“ auf den Ausflug. Die Schüler der 8. und 9. Klassen Sascha Musyka, Oleg Nadolski, Aigul Baimenowa, Lena Schelapko u. a. hatten gut trainiert und freuten sich riesig auf das Wiedersehen mit dem Tienschan-Gebirge. Im verlassenen Sommer wanderten sie über die Berge bei Alma-Ata bis nach dem Isyk-Kulsee.

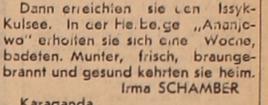
Es begann einmal so. In den Hofklub „Wostok“ kamen die Studenten der Karagandaer Pädagogischen Hochschule Anatol Liemann, Georg Weiser, Paul Luf, Alexander Prawominski und Ludmila Koschemjakins. Sie sind künftige Turnlehrer und in die Berge verliebt. Sie gründeten im Klub ein Zirkel für Alpinistik. Am Wochenende führten sie ins Suran-Gebirge, und während der Winter- und Frühjahrsferien machten sie zweiwöchige Trainingsaufzüge nach Karkaralinsk. Hier lernten sie das Klettersteigen und die prächtigen Tienschan-Fichten wollen kein Ende nehmen. Bis zur alpinen Herberge „Tschimbulak“ war es noch immer sehr weit.

„Erschöpft erreichten wir schließlich die Herberge“, erzählt Sascha Musyka. „Am anderen Tag setzten wir unseren Marsch fort. Und schnell dal Die Jungen marschieren nie und leicht, als ob ihre schweren Rucksäcke leichter geworden wären. Dann wurde es sehr windig, und wieder fühlten wir uns müde. Wir machten Halt, schlugen unsere Zelte auf, aßen das Abendbrot und wärmten uns am Lagerfeuer. Am anderen Tag ging es durch Schneefelder. Zum Glück hatten alle Sonnenbrillen mit. Der Schnee war ein wenig gelaut, man brach durch und glitt auf den Steinen aus. Trotzdem stieben alle hartnäckig weiter. Zum Glück hatte der steile Abhang bald ein Ende...“

„Die Moränen machen einem Schwierigkeiten“, sagen die jungen Bergsteiger. Und dennoch ist es prima, wenn man seine Schwächen selbst überwinden kann. Und wie schön sind doch die Berge!“

Dann erreichten sie den Isyk-Kulsee. In der Herberge „Ananikowa“ erholten sie sich eine Woche, badeten. Munter, frisch, braungebrannt und gesund kehrten sie heim.

Irma SCHAMBER  
Karaganda



Im Bild: Die Rucksäcke werden geschultert, es geht weiter.

## Meine Freundin

Meine neue Freundin Jaqueline Luguier aus Hohenberg, DDR, interessiert sich sehr für die Olympiade 80, die in Moskau stattfindet. Ich schrieb ihr in meinem letzten Brief, wie wir Schüler des Neulandgebiets dieses Fest begehen. In unserem Dorf Kurgaldshina sind groß und klein leidenschaftliche Sportfreunde.

Dieser Tage sehen wir uns alle Olympia-Fernsehsendungen an und drücken den Daumen für die Sportler unserer Heimat.

Marina MALNEWA  
Gebiet Zelinograd

## Pilze suchen

Unlängst fiel ein warmer Regen. Wie ist's draußen schön! Sollt' man sich nicht mal bewegen,

in die Pilze gehn!

Frohgemut und ohne Säumen mit Lesang, Pläsiere gehen wir, wenn das Dorf noch träumet, in das Waldrevier.

Gleichsam einer Schnecke kriechen wir durch's Kraut und Gras.

Ach, das Suchen macht Vergnügen, Freude, Lust und Spaß.

Dann mit Pilzen bester Arten kehren wir zuück.

Und die Leute stehn und sagen, staunend: „Welch ein Glück!“

Wettbewerb 80

## Die Stadt, in der wir leben

Zum 60. Gründungstag der Kasachischen SSR erhielt unsere Pioniergruppe „Wassili Petrow“ den Auftrag, die Geschichte des sowjetischen Pawlodar aufzuschreiben.

Der Bolschewik Semjon Teplow kämpfte für die Errichtung der Sowjetmacht in unserer Heimatstadt und wurde 1918 von den Weißgardisten ermordet. Ein ehemaliger Schüler unserer Schule hat ihm ein Denkmal errichtet.

Teplow kannte die heutige Stadt nicht, damals waren es kleine Zierde der Stadt war die Windmühle, die die niedrigen Käten überragte. Anfang 1901 gab es hier nur 1000 hölzerne Häuser, heute aber stehen an ihren Stellen zehnen- und fünfstöckige Neubauten. Für die Wirtschaft sind sehr wichtige Betriebe gebaut worden. Die Chemie-, Traktoren-, Aluminium- und Erdölverarbeitungswerke sind im ganzen Lande bekannt.

In Pawlodar wohnt die Tochter Semjon Kononowitsch Teplows, Maria. Wir haben ihre Erinnerungen an ihren Vater aufgeschrieben. Sie erzählte uns, wie hart der Kampf um die Errichtung der Sowjetmacht hier war. Ihr Vater war ein tapferer Bolschewik. Die ruhmreiche Geschichte unserer Stadt, die wir selbst erforscht haben, lehrt uns, treu unsere Heimat zu lieben und das Andenken an die mutigen Verteidiger zu ehren, die uns eine wolkenlose glückliche Kindheit erkämpften haben.

Roman ONOPRIENKO,  
Klasse 6d, Schule Nr. 16

## Wer kennt sie, wer nennt sie?

Die Schwester ist schwarz, der Bruder ist weiß, die Schwester ist kühl, der Bruder oft heiß. Sie sehnen sich eines nach dem andern, Doch können sie niemals zusammen wandern.

## Miki sorgt für Brieffreunde

Sechs Mädchen möchten mit ihren Altersgenossinnen Briefwechsel aufnehmen.

Sie wohnen:  
471052, Целиноградская область, Алексеевский район, Алексеевский аэроуз Ludmilla SCHABELO

472540, Карагандинская область, Улыновский район, с/п. ин. Саердолова, ул. Луговая, 8 Nadeshda TARAN

Целиноградская область, Шортландский район, село Ново-Кавказское Tatjana LUKASCHEWITSCH

472540, Карагандинская обл., Улыновский район, совхоз ин. Саердолова, ул. Водительская, 8, кв. 1 Irina LUKINA

491770, Семипалатинская обл., город Чарск, ул. Ленина, 122, кв. 3 Marina STRAMZOWA

152720, Костромская область, село Парфеньевое, ул. Песочная, 7 Galina KOLESSOWA

und das Lagerfeuer angezündet wurde, war ihr plötzlich wieder bange. Sie drehte sich mehrmals um nach der dunklen Datsche, die durchs Laub hervorlugte. Dort lebten sicher allerlei Gespenster, über die sie so viel in den Märchen- und Abenteuerbüchern gelesen hatte. Niemand sagte ihr ein Wort.

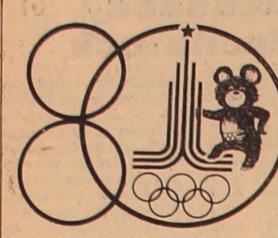
„Schlafengehen, Kinder!“ sagte Veronika Friedrichowna. Alle legten ihre Schläfsäcke auf das hohle „Beth“ aus Gras, daß sie noch am Tag gemacht hatten. Diese Stunde fürchtete Katja am meisten. Sie zitterte im warmen Schläfsack vor Angst und weinte sich schließlich doch in den Schlaf.

Plötzlich riß sie etwas aus dem Schlummer. Vor ihr standen zwei... Gespenster. Katjas Augen weiteten sich, aber eher sie aufschrie, kroch der Vollmond aus den Wolken und im hellen Licht sah sie auf dem weißen Gewand des Gespenstes Dimkas Arm im karierten Pulli. Sie lachte laut los:

„Jungs, Dimka will uns ein Gespenst vorspielen.“ Die Kinder erwachten. Oleg, das zweite Gespenst, warf sein Gewand ab. Ein Wirrwarr entstand.

Seitdem hat Katja keine Angst mehr vor der Dunkelheit.

Tina MAIER



# Das Interesse ist sehr groß

Die Olympischen Spiele haben, bildlich gesagt, am Sonntag den „Aquator“ überschritten. Und wenn die Wettbewerbe in mehreren Sportdisziplinen, so beispielsweise im Schwimmen und Radsport, schon der olympischen Geschichte angehören, so fangen andere erst an.

Die Leichtathletik-Wettbewerbe haben schon ihren Höhepunkt erreicht. Wie der erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Organisationskomitees „Olympia 80“ Wladimir Popow auf seiner jüngsten Pressekonferenz erklärte, ist die erste Goldmedaille Afrikaner, die vom Vertreter Äthiopiens Miruts Yifter gewann, besonders bemerkenswert. Der

27. Juli sei für die DDR-Nationalmannschaft, deren Mitglieder 11 erste Plätze errangen, ein wahrhaft „goldener Tag“ gewesen, unterstrich Popow. Das sei ein großer Erfolg.

Es sei eine Rekordzahl von Besuchern der Olympiade verbucht worden: Die Gesamtzahl der Zuschauer habe bereits mehr als 335 000 erreicht. Das Interesse für die olympischen Turniere sei sehr groß. Die Tribünen seien zu 80 bis 85 Prozent besetzt. In den Städten, in denen Sportspiele ausgetragen werden, gebe es praktisch keine freien Plätze. Zu den Zuschauern habe sich auch die auf der Umlaufbahn befindliche Kosmonauten-Besatzung gesellt.



Olympiade im Bild

## Hier gibt es keine Verlierer

„Ich danke dem Organisationskomitee der Moskauer Olympiade und dem Boxverband der UdSSR für die geleistete Arbeit!“, sagte der Präsident des Internationalen Amateur-Boxverbandes (AIBA), Donald F. Hull (USA), auf einer Pressekonferenz über die weltliche und ausländische Journalisten. „Nach meiner Meinung ist die Organisation des Boxturniers besser als bei den letzten drei Olympiaden.“

Auf dem Stand des modernen Boxens eingehend, das bei der Olympiade durch die stärksten Aktiven vertreten ist, sagte Donald F. Hull, daß die Technik der meisten Boxer, die bei der Olympiade zum Kampf antreten, höher als in Montreal sei. „Die Abwesenheit der amerikanischen Boxer ist ein großer Schaden, daß sie dem Turnier ferngeblieben sind“, fügte er hinzu. „Wir können uns übrigens jetzt an den kubanischen Sportlern ein Beispiel nehmen, die über eine hohe Technik und ein vortreffliches Können verfügen. Man muß sagen, daß das Niveau auch des europäischen Boxsports gestiegen ist, insbesondere in den letzten zwei Jahren. Ich denke, daß der seinen bisherigen besten Stand wieder erreicht hat.“

Der AIBA-Präsident verwies ferner darauf, daß es nach dem olympischen Turnier besonders schwerfallen werde, den Burkholder-Pokal zu gewinnen. Diese AIBA-Auszeichnung werde für die beste Technik nur an einen Aktiven vergeben. Die Schwierigkeit bestehe darin, daß viele Boxer höchster Klasse aus Afrika, Europa und Lateinamerika nach Moskau gekommen sind.

Die Sieger der Olympiade in Moskau seien diejenigen, die zu ihr gekommen sind, unabhängig davon, gewinnen sie eine Medaille oder nicht.



D. Kula (UdSSR) Meister der XXII. Olympischen Spiele im Speerwerfen.

Olympiasieger im Radrennen über die 180-Kilometer-Strecke ist S. Suchur (UdSSR).

Auf dem Ehrenpodest stehen die drei sowjetischen Speerwerferinnen der Olympiade über die 800-Meter-Strecke (v. l. n. r.) O. Alinger (Silber), N. Olsarek (Olympiasiegerin) und T. Prowdochina (Bronze).

Auf den Affen sind der Meister der Olympischen Spiele 80, der Judosportler Robert Van de Val aus Belgien (rechts) und der Silberpreisträger T. Chubaluri (UdSSR).

Fotos: TASS

## Eine der Besten in der Welt

„Für die Durchführung solcher verantwortungsvollen Wettbewerbe wie die olympische Ruderegatta sind große Erfahrungen aller derjenigen vonnöten, die zu ihr eine Beziehung haben. Es ist ihr eine Freude, feststellen zu können, daß die Starts auf dem Kanal in Krylatskoje sehr gut verlaufen sind und daß wir keine Probleme organisatorischen Charakters hatten“, sagte der Präsident der Internationalen Föderation der Rudervereine (FISA), Thomas Keller (Schweiz). „Ich muß sagen, daß die Trasse, von der nach der Europa-Meisterschaft 1973 so viel geredet wurde, wirklich eine der besten in der Welt ist. Hier gibt es acht

Bahnen was die Möglichkeit gibt, in Abhängigkeit vom Wind den Start zu korrigieren. Alle Mannschaften befinden sich unter annähernd gleichen Bedingungen.“

„Die Ergebnisse der Regatta entsprechen dem realen Kräfteverhältnis der Rudererstaffeln in der Welt. Wenn in Moskau daran Vertreter der USA und Norwegens teilgenommen hätten, so hätten sie sich in den Finalkampf der Achte und Zweier einschalten können“, unterstrich Keller. „Ihr Fernbleiben hat sich aber keineswegs auf die Qualität unserer Wettbewerbe ausgewirkt.“



## Gute Bedingungen

„Die technische Ausrüstung, die Organisation der Wettkämpfe und die sachliche Zusammenarbeit zwischen dem Organisationskomitee Olympia 80 und der Internationalen Schützenunion (IUT) haben es ermöglicht, das Schützerturnier auf der bisher höchsten Ebene durchzuführen. Diese Bedingungen haben dazu beigetragen, daß die Sportler auf dem großartigen Schießplatz Wolkow zahlreiche Weltrekorde aufgestellt haben. Das hat Olegario Vazquez Rana, Präsident der IUT, nach dem Generalsowjetikgespräch der Union in einem TASS-Gespräch erklärt.“

Vertreter der nationalen Schützenverbände aus 67 Ländern haben auf dem Generalsowjetikgespräch eine neue UML-Sitzung bestätigt, die auf die Demokratisierung der Schützenunion gerichtet war. Gehört dem technischen Komitee früher automatisch die Leiter der nationalen Kommissionen, so werden jetzt sie durch erfahrene Experten aller Kontinente abgelöst.

## Nicht nur Medaillen bringen Punkte ein

Am 28. Juli wurden auf den XXII. Olympischen Spielen zehn Medallensätze ausgespielt. An den Wettkämpfen beteiligten sich auch Kasachstan-Sportler, aber in den Sportarten, wo die Punkte später gesprochen werden sollen. Ohne „Verluste“ kämpfen unsere Boxer. Einen weiteren Schritt zum Finalmeistertitel machte Serik Konakbaev aus Dshambul, nachdem er im Bock aus Ungarn besiegelt hatte. Der Alma-Atar Viktor Demjanenko bezwang Shong Shu Jung aus der KPRF.

Den Wettkampf um die Medallensätze haben die Kunstspringer begonnen. Zu den Anwärtern zählt auch der Alma-Atar Sergej Nemzow.

Die Basketballspieler der Auswahlmannschaft der UdSSR, die unter der Sieglerin der Olympiade in Montreal, Absolventin der Kasachischen Staatsuniversität

Nadescha Oichowa, errangen einen weiteren Sieg, diesmal über die Auswahlmannschaft von Kuba - 95:56. In der ersten Halbzeit spielte auch Nadja in der ersten Runde. Nach der Punktzahl stand sie nur Uljana Semjonowa stark, obwohl sie Verteidigerin ist. Nadja versteht nicht nur, sich zu verteidigen, sondern auch den Ring ins Mittel und Wettkürser sicher zu treffen. In der zweiten Halbzeit räumten die Veteranen das Feld zugunsten der Debutantinnen.

Im Wettkampf der Hockeyauswahlen der UdSSR und Inlands wurden alle vier Bälle aus Standardstößen ins Tor der UdSSR geschossen. So spielen die vielfachen Weltmeister! Die Debutanten der Olympischen Spiele antworteten mit zwei Treffern. Der Urheber eines davon ist Farid Sigandrow. Außer ihm beteiligten sich auch andere

re Dynamo-Sportler aus Alma-Ata an diesem Wettkampf - Alexander Mjaskow, Michail Nitschepurenko, Alexander Gontscharow und Igor Sagorodow. Trotz der Niederlage hat die sowjetische Mannschaft die Chancen auf Bronzemedallien nicht verloren. Alles wird sich im Wettkampf mit der Auswahlmannschaft Polens entscheiden. Sofort nach dem Alma-Atar Alexander Assanow, der den ehrenvollen sechsten Platz im Grabstandschließen belegte, kam der Karagander Wladimir Murawjow hinzu, der im 100-Meter-Lauf auftrat und die Sechse der Stärksten abrundete. Doch für den Karagander Sprinter ist das nicht der letzte Start in der Olympiade. Obwohl beide Debutanten nicht zu den drei Erstplatzierten gehören, brachten sie der Mannschaft einige Punkte ein.

## Kulturprogramm der Olympiade 80

# „Berjoska“-Reigen

„Berjoska“, ein Tanz, der dem weltberühmten Ensemble seinen Namen gab, geht bereits mehr als dreißig Jahre über die Bretter. Dieser Reigen eröffnet jedes Konzert der Staatlichen Akademischen Choreographischen Ensembles „Berjoska“, er führt die Zuschauer gleichsam in die Zauberwelt des russischen Tanzes ein.

Inmitten Reigen, feurige Tanzszenen, choreographische Miniaturen und Kompositionen wechseln einander kaleidoskopisch ab. Die Wände des Zuschauerraumes wölben sich, die Bühne verschnit und man findet sich wieder inmitten eines Volkfestes in einer Dorfstraße, im verschneiten Feld, wo die Postkutschen am Feuer rasten.

Die Konzerte des Ensembles „Berjoska“ sind ein Teil des Kulturprogramms der Olympiade 80. Sein Repertoire ist sehr mannigfaltig. Neben dem lyrischen Reigen „Lebjudschuka“, „Sudaruschka“, „Feldblumen“ u. a. zeigt es den Zuschauer in den Reigen der lebensstimmungsvollen Tanzstücke „Die Posenreiter“, die kleine Tanzaufführung „Sibirische Suite“ mit lustigen abendlichen Akademikern, den Reigen mit farbenhohem Wirbel des Karakul und sogar... mit einer Bärenjagd. Bezaubernd ist dieser zottelige Mensch mit dem olympischen Gürtel. Der Viktor Marschuk darstellt, Extra für die Olympiade führte das Ensemble die zündende sibirische Quadrille „Des Diebentanz lang“ auf und wiederholte den Tanz „Russisches Souvenir“.

Zu einer wirklichen Perle des Kulturprogramms wurde das choreographische Triptychon „Russisches Souvenir“ in drei Epochen, 1812: vor dem schlanken Mädchen kniet ein kleiner Husar; 1896: der Moderner in Zylinder und das rosige Fräulein mit Schirm; das heroische Jahr 1918: die Junge Arbeiterin schmiegt sich an die Brust des Soldaten. In der ersten Episode spielen Musiker und Statuetten erstarren Figuren auf. Die feinen Bewegungen der Tänzer unterstreichen gleichsam die Zerknirschtheit des Porzellans. Die originale choreographische Lösung einer Nummer ist eng mit der Musik von Viktor Tengel und den Kostümen verflochten. Die Eile des Veränderten Kulturschaffende der RSFSR angefertigt hat.

Alle Tänze und Szenen wurden von Nadescha Nadeschima, der Gründerin des Ensembles, „Volkskünstlerin der UdSSR, Staatspreisträgerin, Heldin der Sozialistischen Arbeit, zusammengestellt und abgeleitet. Volkstänze, Märchen, Brauchtum - das sind die Quellen, aus denen die große Künstlerin N. Nadeschima ihre Ideen für die Tanzkompositionen schöpft. Die Sache, der diese

## Meinungen der Gäste

# Organisation der Wettbewerbe hoch eingeschätzt

Das olympische Turnier im Sportsachenfeld zeigt, daß diese Sportart zu einer immer größeren Verbreitung in der Welt streben. Das erklärt der Vizepräsident der Internationalen Schützen-Union (ISU), Björn Olaf Skjoldström (Schweden). In einem TASS-Gespräch sagte er, daß die Organisation der Wettbewerbe durch die UdSSR vollkommen zufrieden sei, daß Joao Havelange, Präsident des Internationalen Fußballverbands (FIFA), erklärt, „Sie haben es verstanden, vortreffliche Bedingungen für die Wettkämpfe auf allen olympischen Basen der UdSSR zu schaffen. In Verbindung mit der Atmosphäre der Freundschaft und des Wohlwollens; die bei den Olympischen Spielen herrscht, hat das der Olympiade vollen Erfolg gesichert.“

Schwer die verschiedenen Wettbewerbsdisziplinen verglichen, doch kann man nicht umhin, beispielsweise die Konkurrenz in Schießen auf den laufenden Kletter hervorzuheben. Auf einmal stehen Sportler haben den auch ohnehin hohen Weltrekord geschnitten!

Wieder sagte der ISU-Vizepräsident: „Das ist nur bei einer ausgezeichneten Organisation der Wettkämpfe und unter vorzüglichen technischen Bedingungen sowie einer exakten Tätigkeit der Jury und aller Personen, die das Turnier betreuen, möglich. Das alles läßt sich aber von der Schießanlage Mytitschinskij bestätigen. Mit dem Urteil behaupten, daß diese Anlage den höchsten Anforderungen entspricht.“

Ich kann sonst vergleichen: Schon 1938 besuchte ich zum ersten Mal Moskau und zwar als Mitglied der schwedischen Mannschaft auf der Weltmeisterschaft. Bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1952 wurde eine riesige Arbeit geleistet, deren Ergebnisse alle, sowohl Sportler als auch offizielle Verantwortlichen und natürlich Zuschauer, voll und ganz bestätigen. Ich bin überzeugt, daß die Informationen stark beeindrucken. Die Buletins mit den Ergebnissen der Wettkämpfe erreichen die Zuschauer

tribünen in wenigen Minuten nach dem letzten Schuß... Das alles dient der Popularisierung unserer Sportart.“

„Ich bin sowohl mit dem Stadion als auch mit dem farbenprächtigen Fest der Eröffnung des Fußballturniers der XXII. Olympischen Spiele und mit der freundlichen Einstellung der Sportfreunde der UdSSR vollkommen zufrieden“, hat Joao Havelange, Präsident des Internationalen Fußballverbands (FIFA), erklärt. „Sie haben es verstanden, vortreffliche Bedingungen für die Wettkämpfe auf allen olympischen Basen der UdSSR zu schaffen. In Verbindung mit der Atmosphäre der Freundschaft und des Wohlwollens; die bei den Olympischen Spielen herrscht, hat das der Olympiade vollen Erfolg gesichert.“

Schwer die verschiedenen Wettbewerbsdisziplinen verglichen, doch kann man nicht umhin, beispielsweise die Konkurrenz in Schießen auf den laufenden Kletter hervorzuheben. Auf einmal stehen Sportler haben den auch ohnehin hohen Weltrekord geschnitten!

Wieder sagte der ISU-Vizepräsident: „Das ist nur bei einer ausgezeichneten Organisation der Wettkämpfe und unter vorzüglichen technischen Bedingungen sowie einer exakten Tätigkeit der Jury und aller Personen, die das Turnier betreuen, möglich. Das alles läßt sich aber von der Schießanlage Mytitschinskij bestätigen. Mit dem Urteil behaupten, daß diese Anlage den höchsten Anforderungen entspricht.“

Ich kann sonst vergleichen: Schon 1938 besuchte ich zum ersten Mal Moskau und zwar als Mitglied der schwedischen Mannschaft auf der Weltmeisterschaft. Bei der Vorbereitung der Olympischen Spiele 1952 wurde eine riesige Arbeit geleistet, deren Ergebnisse alle, sowohl Sportler als auch offizielle Verantwortlichen und natürlich Zuschauer, voll und ganz bestätigen. Ich bin überzeugt, daß die Informationen stark beeindrucken. Die Buletins mit den Ergebnissen der Wettkämpfe erreichen die Zuschauer

hervorragende Choreographin ihr Leben aktiv zu gestalten hat, sein ihre Zöglinge und Nachfolger Mira Kozowa, Volkskünstlerin der RSFSR, und Viktor Babarykin tot.

„Hübsch, federleicht und hinter tänzen die Künstler. Aber hinter dieser Leichtigkeit, die sie improvisierend annimmt, steckt tägliche vielstündige Arbeit. An der Spitze steht die Grundidee des Ensembles „Berjoska“ ist der Massentanz. Seine erfolgreiche Ausführung hängt vom allgemeinen Niveau der Choreographen der Linie ab. Die Arbeit an einer Nummer dauert manchmal monatelang.“

Die sprichwörtliche Kunst des Ensembles „Berjoska“ - die Sympathien der Zuschauer nicht nur in allen Teilen unserer Heimat erobert, sondern auch der Freunde und Verwandten in Paris, Buenos Aires, Prag und Delhi. In 60 Ländern von fünf Kontinenten wurde das Ensemble herzlich aufgenommen. Auch jetzt in Moskau auf den Sommerfesten der XXII. Olympiade, schenken die sonnenigen lyrischen Reigen des Ensembles „Berjoska“ Freude den Teilnehmern und Gästen der Olympiade.

## Rewas DSHAPARIDSE

# Psychik oder Realität?

„Leider“, schließt Professor Spilkin, haben sich die vulgären Vorstellungen, Extrasensoren wären nichts anderes als Schwarzkünstler und Hexen, noch nicht endgültig überlebt, was deren für das Wohl der Menschen äußerst nützlichen Tätigkeit häufig schadet. Die Lage der Extrasensoren wird in der zivilisierten Welt erfreulicherweise nicht von derartig rückständigen Ansichten bestimmt. In Bulgarien z. B. hat der Staat die Fursorge für die Heilsehern übernommen - um die ungewöhnliche Gabe dieser blinden ungeheilten Bauern zu erhalten. Das Phänomen der Dshuna Dawitschwill gehört auch dem Volk, und wir sind verpflichtet, alles zu tun, damit sich die Energie ihres Biofeldes nicht verlorein aufbraucht.“

Am 15. April 1978 der Leiter des Labors für Heuristik des Forschungsinstituts für allgemeine und pädagogische Psychologie an der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Doktor der psychologischen Wissenschaften, Prof. W. N. Puschkin.

„Die Untersuchung hat bei (Schluß, Anfang Nr. 146)

Frau Dawitschwill Fähigkeiten festgestellt, die man als psychoneurogenetische werten könnte. Diese Gabe äußert sich im Diagnostizieren des Zustandes innerer Organe und Systeme des Organismus und in der Regulation von Funktionsstörungen. Besonders deutlich offenbart sie sich während der Behandlung verschiedener Krankheiten.“

Abschließend wendet sich Professor Puschkin an die Vertreter der gesellschaftlichen, medizinischen und wissenschaftlichen Institutionen der Stadt Tbilissi mit der Bitte, der Dshuna Dawitschwill in ihrer ausgesprochen heilsamen Tätigkeit jegliche Unterstützung angedeihen zu lassen, da sie sich im Laufe ihrer Tätigkeit ansammelnde Materialien von großem wissenschaftlichen Wert seien.

Der Kritiker K. Imedaschwill erzählt:

„Ein Freund von mir, dem Dshuna Dawitschwill ein Magen Geschwür geheilt hatte, hat mir noch vor zwei Jahren, mich an sie zu wenden. Zwei Umstände hielten mich davon ab: das

monatelange Warten, bis man an der Reihe war, von ihr behandelt zu werden, und - verständliche Zweifel. Ich setzte meine Kur bei den Ärzten fort, war ständig auf der Jagd nach neuesten Medikamenten. Vieles mußte behandelt werden. In meine Krankheitsgeschichte kamen immer neue und neue Diagnosen hinzu. Am schlimmsten waren die letzten zwei Jahre. Einige hypertensive Krisen hatte ich schon hinter mir. Meine Arbeitsfähigkeit war beeinträchtigt. Ich litt an Schlaflosigkeit. Seit einem Monat lasse ich mich nun von Dshuna behandeln. Nach der dritten Sessance hat sich mein Blutdruck vollständig normalisiert, ich nehme keinerlei Arzneimittel mehr ein, arbeite täglich mit Leichtigkeit bis in die Nacht hinein. Das Überraschende aber: Hypertonie gewandt. Was meine den Blutdruck einfach so nebenbei regelte, ich hatte mich an sie ja gar nicht wegen meiner Hypertonie gewandt. Was meine ersten Leiden anbetraf, so fühle ich mich schon völlig gesund, obgleich die Behandlung noch nicht abgeschlossen ist. Ich hoffe, daß die Analyse in Kürze meine vollständige Genesung bezeugen werden.“

Von nicht geringerer Bedeutung sind auch viele andere Briefe und Äußerungen aus Dshuna Dawitschwill's Archiv, und es dürfte von Interesse sein, die Ergebnisse davon dem Urteil des Lesers zu überlassen.

„Seit 1977 leide ich an Bronchialasthma. Meine Krankheit hatte eine akute Form angenommen (häufige Erststößenfälle, tiefere Atem, so daß ich nicht hindurch mit offenen Augen dalag). Die Ärzte behandelten mich mit Trameton, Kenacort, Euphillin, Theophrin, Asthimon, Nichts half. Nun bin ich bei Dshuna gelangt. Gleich nach der ersten Sessance spürte ich Erleichterung, das Atmen fiel mir nicht mehr schwer, ich hörte auf, Arzneln zu schlucken. Ich schlafte tief und ruhig, das Pfeifen in den Bronchien ging vollständig verschwunden. Habe seit meiner Kur bei Dshuna keinen einzigen Asthmaanfall mehr.“ Der Autor des Briefes ist der Volkskünstler der UdSSR, Komponist Alexi Matschawarian.

Nicht geringe Sorgen um ihre zerüttelte Gesundheit hat ihr auch unsere berühmten Landsleute N. K. Richterwill, Timur Tschelise, Medea Tschachawa, Otar Litwinski, Salome Kantschell, Rewas Lagidse, Hilko Suchtschwin. In ihren Briefen beschrieben sie ausführlich die durchgemachte Krankheit und danken Dshuna Dawitschwill für ihre vollständige Genesung. In den Briefen erwähnten Erkrankungen haben unterschiedliche Atologie und Intensität.

Dem Kandidaten der technischen Wissenschaften N. M. Korolkow aus Tbilissi hatten die Ärzte die Diagnose „Herzkrankheit“ gestellt. Die Diagnose „Obliterierende Endarteritis“ gestellt. Der Kranke teilte brieflich ausführlich mit, in welcher Heilung er behandelt wurde, wie er sowjetischen und ausländischen Präparate ihm verabreicht worden waren. Im vierten Jahr der Krankheit hatte sich sein Zustand dermaßen verschlimmert, daß er keine hundert Meter mehr ohne Verschnaufen gehen konnte. Die Zehen seiner Füße waren zyanotisch, die Schmerzen unerträglich geworden. Nur Novocainblockaden, die man ihm in der traumatologischen Abteilung des Eisenbahnkrankenhauses machte, verschafften ihm einige Erleichterung. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus stellten sich die Schmerzen wieder ein. In seiner Verurteilung gab er zu Mitteln der Volksmedizin. Unter anderen erwähnt er die Kalade-Salbe. Es solle ein ausgezeichneter schmerzstillendes Mittel sein, das ihm die Schmerzen in den Beinen vollständig gestillt und die Geschwüre geheilt habe. Die Beine selbst aber wären kalt und bleich geblieben.

Ich kam am 23. Mai 1979 zu Dshuna Dawitschwill in Behandlung“, schreibt N. Korolkow. „Das war im Eisenbahnkrankhaus. Sogleich nach der ersten Prozedur fühlte ich Erleichterung in den Gliedern. Ich konnte recht weite Strecken

zurücklegen, ohne zu rasten. Allmählich erlangten die zyanotischen Zehen ihre normale Farbe zurück, und die längsten Finger des Endglieds „m'ke-it“ stellte sich wieder ein.“

Das Unglück erlitt Wladimir Sutschok am 10. September 1979. Es war eine Paralyse der unteren Extremitäten. Am gleichen Tag wurde er ins Krankenhaus des Flugzeugwerks eingeliefert, wo ihn vier Monate lang erkrankte Ärzte behandelten. Er bekam Massagen, man unterzog ihn physiotherapeutischen und medikamentösen Kuren, aber nichts half. Dem zur Bewusstlosigkeit Verurteilten wurde schließlich die Rente eines Invaliden erster Gruppe ausgesetzt. Nun versuchte er es mit der chinesischen Akkupunktur, mit Hypnose. Man rettete seinen Angehörigen, ihn nach Moskau, Leningrad, Kiew, Odessa zu bringen.

„Meine ausgewählte Lage führte mich zu Dshuna Dawitschwill“, schreibt W. Sutschok. „Nach 30 Sessancen vermochte ich schon, auf die eigenen Füße gestützt, aus Krücken zu gehen. Die vollständig eingetübte Empfindbarkeit war bis in die Fersen wiederhergestellt. Mit jedem Tag fühlte ich mich wohler.“

„Ich bin ein glücklicher Mensch, ob dies ein Wunder sei. Nach allem Oberwachten sollten einem schon keine außerirdischen Gedanken mehr durch den Kopf gehen.“

Wir haben es hier mit einem sehr ersten Phänomen zu tun, das, wenn wir den Facultäten

Glauben schenken wollen, die gegenwärtigen Methoden des Diagnostizierens und der Therapie kranker Organismen in ganz neue Bahnen zu lenken vermag. Wir sind aber auch überzeugt, das, was uns Nichtfachkundigen heute noch als etwas Neues und vieldeutlich sogar als Wunder erscheint, ist der Wissenschaft schon längst bekannt. Diese Aussagen werden allein dadurch bestätigt, daß in Moskau schon seit langem ein wissenschaftliches Forschungslabor für Bioelektronik (funktioniert, Zweigstellen dieses Labors sind in Leningrad, Kiew, Riga, Tschelkent, Alma-Ata und Charkow eingerichtet worden. Vereint mit ihrem zentralen Labor, beschäftigen sich die Wissenschaftler hier mit den aktuellsten Problemen der Bioelektronik, deren Bedeutung für die Medizin nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Dshuna Dawitschwill selbst betrachtet ihre Fähigkeiten keinesfalls als einzigartige Naturerscheinung. Sobald in Tbilissi ein biologischer Mensch (funktionieren werden, meint Dshuna, dürfte man bestimmen noch Extrasensoren ermitteln können, die ihre seltene Begabung durch entsprechende Ausbildung dem Wohl des Menschen widmen würden.

(Aus „Literaturnaja Gruslja“ Nr. 4/1980)

## Redaktionskollegium